



20201121 *Voronoi B.*

Bekanntem besuchte ich dann in Zürich Johannes Itten. Ich zeigte ihm Arbeiten von mir, fragte, was er davon hält und teilte ihm mit, was ich gerne studieren möchte. Ich erwähnte aber nicht, dass ich in München abgelehnt worden war. Itten fand mich begabt und riet mir zum Studium an der Hochschule für bildende Künste in Berlin. Dort wurde ich angenommen und war somit dort, wo ich ursprünglich hinwollte.

In Bezug auf meine künstlerische Entwicklung erlebte ich Berlin sehr kontrovers. Erhofft hatte ich, bei einem Professor studieren zu können, der vom Bauhaus herkam. Davon gab es nur einen, das war Prof. Juro Kubicek (1908–1970). Er erlebte noch das Berliner Bauhaus und erteilte das Fach «Flächen und Ausstellungsgestaltung». Mein Malprofessor war Johannes Geccelli. Er hatte sich nach dem Krieg einen Namen mit monochromer Malerei gemacht. Als Maler schätzte ich ihn sehr und verdanke ihm künstlerisch viel, aber ich fühlte mich von ihm dennoch nie so ganz ver-

standen mit dem, was ich wollte. Hingegen konnte ich bei Prof. Kubicek das voll tun. Er war sehr offen und immer interessiert an neuen Arbeiten. Bei ihm entwickelte ich die allerersten konkreten Arbeiten. Das waren Objekte mit Strukturen aus Plastikfolien, aber auch kleine Arbeiten mit Rasterpapieren.

Schon ab 1967 hatte ich den Eindruck, in Berlin künstlerisch am falschen Platz zu sein. Ich hatte das Gefühl, in einer Blase zu leben, in der von aussen, aus der Welt, kaum etwas eindringt. Aus Kunstzeitschriften erfuhr ich, was zu der Zeit in Frankreich, England und in den USA passierte. In Berlin kannte ich nur eine einzige Galerie, wo man aktuelle Kunst sehen konnte. Gerne hätte ich das Kunststudium in den USA fortgesetzt, aber ich hätte das niemals finanzieren können.

Noch im selben Jahr wurde es in Berlin politisch heiss und sehr turbulent. Es gab grosse Proteste gegen den Schah-Besuch am 2. Juni, und als am selben Abend Benno Ohnesorg erschossen wurde, explodierte die